

Flexible Eingangsstufe (Flex)

*„Man begreift nur, was man selber machen kann
und man fasst nur, was man selber hervorbringen kann.“*

Johann Wolfgang von Goethe

„Lehren heißt, ein Feuer entfachen und nicht, einen leeren Eimer füllen.“

Heraklit

Pädagogische Chancen

- ▶ Menschen unterschiedlicher Herkunft lernen voneinander, wenn unterschiedliche Erfahrungs- und Wissensstände aufeinander treffen. Daher widersprechen altershomogene Klassen den Gruppierungen im Alltag. Familie, Kindergarten, Arbeitsplatz, Vereine ... all diese Gruppierungen sind heterogen zusammengesetzt.
- ▶ Entwicklungsunterschiede können gleichberechtigt nebeneinander wahrgenommen werden. Das Kind gestaltet seine Lernbiographie durch sein individuelles Tempo, durch individuelle Lerninhalte und Lernwege. Die Verweildauer in der Flex passt sich an diesen Lernprozess an und variiert zwischen einem und drei Jahren. Ein Kind, das drei Jahre in der Flex verbleibt, verliert nicht seine sozialen Bezüge. Das dritte Jahr wird auf die Vollzeitschulpflicht nicht angerechnet.
- ▶ Die Chance für einen Rollenwechsel innerhalb der Lerngruppe eröffnet sich für die Kinder jedes Jahr aufs Neue. Somit sind sie innerhalb der Gruppenprozesse nicht auf eine Rolle festgelegt, können so vielfältigere Anerkennung erfahren.
- ▶ Die neuen ErstklässlerInnen übernehmen bereits verankerte Rituale und Arbeitsformen von den älteren Kindern. Sie orientieren sich nicht nur allein am Vorbild der Lehrkraft, sondern auch an den anderen Kindern, was Entlastung für alle Beteiligten bedeutet.
- ▶ Täglich können die Kinder das Prinzip des Helfens, des sich Helfen Lassens sowie die Zusammenarbeit im Hinblick auf ein gemeinsames Ergebnis erfahren. Sich einen Lernstoff oder eine Lerntechnik anzueignen, ist ein wichtiges Ziel. Wenn das Gelernte dann an andere verständlich weitergegeben werden kann, ist eine weitere Stufe des Lernens erreicht.
- ▶ Die Kooperation mit anderen Kindern, die Partner- und Gruppenarbeit, schult und fördert die Teamfähigkeit - eine von unserer Gesellschaft geforderte Schlüsselkompetenz.

Damit die SchülerInnen lernen, friedlich und demokratisch miteinander umzugehen, wird der Lernprozess nicht dem Zufall überlassen. Beim Sozialen Lernen geht es darum, das eigene Verhalten zu reflektieren, Verhaltensalternativen zu erproben und das eigene Handlungsrepertoire zu erweitern.

Lernmöglichkeiten eines Kindes

- ▶ Alle Kinder können entsprechend ihres individuellen Lern- und Entwicklungsstandes arbeiten.
- ▶ Im Unterricht wird bei den Kindern die Entwicklung nachfolgender Kompetenzen angestrebt: Kooperationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit, Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit, Eigenverantwortung für das Lernen, Rücksichtnahme, Solidarität, Konfliktbewältigung und Frustrationstoleranz. Diese sind im Kerncurriculum verankert.
- ▶ Unterstützend werden folgende Lernformen und Methoden eingesetzt:
Forscheraufgaben, offene Aufgabenstellungen, innere Differenzierung, Werkstattunterricht, Wochenplanarbeit, Stationenarbeit, Partner- und Gruppenarbeit, Rollenspiele, Präsentation und Dokumentation von Ergebnissen, Lernabsprachen, Portfolio, Projektarbeit, Experimente, aber auch Dienste und Klassenämter.
Diese Lernformen und Methoden ermöglichen das kompetenzorientierte Unterrichten in der Grundschule, wie in den Bildungsstandards gefordert.

Die Rolle der Lehrkraft

Ein positives Kinderbild ist die Grundlage des Unterrichts, damit die Kompetenzen der Kinder aufgebaut und gestärkt werden und sich möglichst viele ihrer individuellen Fähigkeiten entwickeln können.

Hierfür spielt das Vertrauen der Lehrkraft in das Kind, dessen Lernbereitschaft, dessen Neugier und Interessen eine wichtige Rolle. Auch die Anerkennung des Könnens, die Empathie für das einzelne Kind sowie ein konstruktiver Umgang mit Fehlern unterstützen einen positiven Lernprozess. Mut zur Erprobung und Weiterentwicklung von Formen des Lehrens und Lernens können einen entdeckenden und erfahrenden Unterricht für die Kinder ermöglichen.

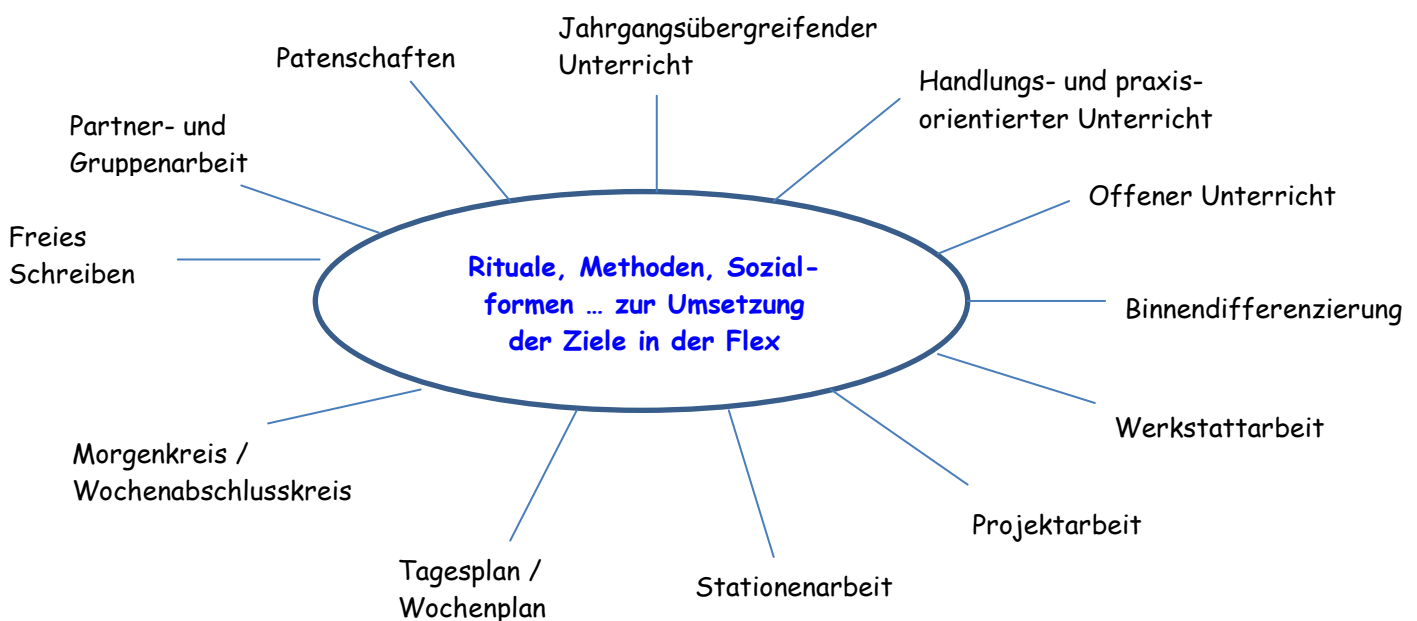
In einem übersichtlich gestalteten Klassenzimmer mit ausgewählten Materialien arbeiten die Kinder selbsttätig, selbstständig und selbstverantwortlich. So tritt die Lehrkraft in der Rolle als Wissensvermittler in den Hintergrund. Sie wird zum Beobachter und Begleiter, fördert und fordert die Kinder entsprechend ihrem individuellen Entwicklungsstand. Weiterhin gibt sie Orientierung bei der Lernzielentwicklung. Auf diese Weise unterstützt die Lehrkraft die Kinder auf ihrem persönlichen Lernweg. Durch diese Vorgehensweise wird das Erreichen der festgelegten Standards der ASS für den Übergang in die 3. Klasse ermöglicht und gefördert.

Zudem fordert das Prinzip der Flex auch eine individuelle Bewertung für die SchülerInnen. Im Hinblick auf Transparenz ist es wichtig, dass die Lehrkraft regelmäßig Entwicklungsgespräche mit dem Kind und/oder den Eltern führt und darüber hinaus die Lernziele vor Beginn der Lerneinheit deutlich macht bzw. diese mit dem Kind gemeinsam festlegt. Möglichkeiten zur Feststellung des Leistungsstandes können sein: Differenzierte Lernkontrollen, die mittels eines Rasters bewertet werden; Auswertung von Schülerarbeiten wie Werkstatthefte, Präsentationen von Ergebnissen, Beobachtungsprotokolle von Versuchen, Portfolios, Klassentagebucheinträge, Schülerbeobachtungen, Dialoge mit Sozialpädagoginnen, ErzieherInnen und/oder Sozialarbeiterinnen.

Am Ende des Schuljahres erhalten die SchülerInnen einen Zeugnisbericht. Dieser Bericht beschreibt den Entwicklungsprozess sowohl im kognitiven als auch im sozial-emotionalen Bereich und er gibt Auskunft über die Kompetenzen des Kindes.

Regelmäßige Teamsitzungen zum kollegialen Austausch erleichtern die Zusammenarbeit. Dabei erfahren die Lehrkräfte gegenseitige Unterstützung. Sie treten in einen Dialog, tauschen Materialien aus, besprechen und/oder evaluieren Methoden, beraten sich bezüglich bestimmter SchülerInnen,

Rituale, Methoden, Sozialformen ... zur Umsetzung der Ziele in der Flex



Jahrgangübergreifender Unterricht

Der jahrgangübergreifende Unterricht hat seine Wurzeln in reformpädagogischen Traditionen wie denen von Montessori, Petersen, Freinet usw. Die Flex knüpft mit ihrem jahrgangübergreifenden Unterricht an diesen Traditionen an. Sie hat das Ziel, Kinder mit unterschiedlichsten Begabungen in einem gemeinsamen Bildungsgang zu selbstständigem Lernen anzuleiten und erfolgreich zu fördern.

Jahrgangübergreifendes Lernen bricht mit der Fiktion, dass gleichaltrige SchülerInnen auch dasselbe Lernentwicklungsniveau aufweisen. An der ASS wird daher maßgeblich auf die Organisationsformen der Differenzierung bis hin zur Individualisierung zurückgegriffen. Die Kinder arbeiten überwiegend selbstständig in Gruppen oder auch einzeln an einem gemeinsamen Arbeitsauftrag, der in differenzierter Weise, d.h. auf unterschiedlichen Niveaus vorliegt. Oder sie arbeiten an unterschiedlichen Arbeitsaufträgen, die im Hinblick auf ihr Niveau ebenfalls differieren.

Entscheidend ist es, die SchülerInnen auf ihren jeweiligen Lernentwicklungsstufen abzuholen und ihre Lernkapazität über differenzierte, individualisierte Aufgaben voll auszuschöpfen.

Handlungsorientierter Unterricht

Von handlungsorientiertem Unterricht spricht man, können sich SchülerInnen Unterrichtsinhalte über das Handeln selbstständig erschließen. Dabei spielt der Lebensweltbezug eine zentrale Rolle. Die unterschiedlichen Lernausgangssituationen der Kinder in Bezug auf Altersheterogenität, kulturelle, sprachliche und soziale Erfahrungen stellen ein individuelles Bereicherungspotential dar, das es zu nutzen gilt.

Offener Unterricht

Der Begriff des 'Offener Unterrichts' lässt sich mit den Ansätzen der Reformpädagogik in Verbindung bringen, die sich an den Bedürfnissen des Kindes orientieren. Nach Brügelmann und Peschel fordern die unterschiedlichen Lernbiographien, -stile und -interessen der Kinder nicht nur Wahl- und Mitentscheidungsmöglichkeiten, es müssen immer wieder auch Handlungssituationen geschaffen werden, die den SchülerInnen ermöglichen, alleine, mit Partner oder als Gruppe zu arbeiten. Dadurch muss sich der gemeinsame Unterricht öffnen im Hinblick auf Transparenz gegenüber den Kindern, auf gemeinsame Planungen von Unterrichtsinhalten, auf eine variable Gestaltungen der Lernzeit, auf die Einbeziehung aktueller Themen und Interessen sowie die auf existenziellen Erfahrungen der Kinder.

Hierbei handelt es sich um ein anspruchsvolles Konzept. Sowohl unterrichtliches Fachwissen, pädagogische-psychologische Kenntnisse als auch die eigene Lernbereitschaft sind wichtig. Die am Lernprozess beteiligten Erwachsenen (Lehrkräfte, Sozialpädagoginnen, ErzieherInnen, Eltern, außerschulisch involvierte Menschen) unterstützen die SchülerInnen in ihren individuellen Lernphasen, wobei eine Entwicklung der Lerngruppe zu erwarten ist, die zunehmend erwachsenen-unabhängig aktiv sein soll.

Offener Unterricht heißt: Die Lehrkraft bietet den Lernenden einen Unterrichtsrahmen, in dem sie bezüglich Organisation, Methode, Inhalt, Sozialform und persönlicher Bedeutung frei arbeiten können.

Zu Formen des Offenen Unterrichts gehört die Freiarbeit, der Projektunterricht, das entdeckendes Lernen, das forschende Lernen sowie das selbstbestimmte Lernen. Wenn ein selbstgewähltes Vorhaben selbstständig und eigenverantwortlich bearbeitet werden kann, gehören auch die Formen Wochenplanunterricht und Werkstattarbeit dazu.

Binnendifferenzierung

Beim jahrgangsgemischten Arbeiten ist es besonders wichtig, die individuellen Fähigkeiten und Interessen einzelner Schüler zu berücksichtigen, den Unterricht darauf abzustimmen und geeignete didaktische und methodische Zugänge anzubieten. Durch die entstehende Binnendifferenzierung können alle Kinder ihrem individuellen Lernstand entsprechend gefördert werden.

Werkstattarbeit

'Werkstattunterricht' bezeichnet nach Jürgen Reichen eine Form des offenen Unterrichts. Bei der Arbeit im Werkstattunterricht entspricht die Lernwerkstatt einer 'Lernumgebung'. Mit Blick auf unterschiedliche Sozialformen stehen den SchülerInnen unterschiedliche Lernarrangements und -materialien zur Verfügung. Sie wählen daraus ein Angebot aus, bearbeiten dieses selbstständig und kontrollieren es in der Regel auch

selbst. Auf diese Weise bestimmen sie individuell über Zeitpunkt, Tempo, Sozialform und Rhythmus ihrer Arbeit und haben darüber hinaus die Möglichkeit, persönlichen Lerninteressen nachzugehen.

Die SchülerInnen planen, organisieren und kontrollieren ihren Lernprozess eigenständig. So können sie ihren Lernprozess aktiv gestalten und persönlich Verantwortung für diesen übernehmen.

Die Werkstattarbeit entspricht weitgehend den Grundsätzen der konstruktivistischen Didaktik. Sie bietet Raum für verschiedene Wirklichkeiten, Sichtweisen, Lösungswege und Bedürfnisse der Schüler.

Projektarbeit / Projektunterricht

Projektunterricht findet sowohl innerhalb des regulären Unterrichts als auch als klassenübergreifender Unterricht innerhalb eines Projekttages oder einer Projektwoche statt. Er ist in allen Fächern möglich.

Im Projektunterricht erleben SchülerInnen ihre Lerngruppe als eine Gemeinschaft, in der alle Beteiligten an der Verwirklichung eines Ziels arbeiten. Dieser ist daher in besonderer Weise geeignet, die Identifikation der SchülerInnen mit "ihrer" Lerngruppe zu fördern und die Interessen der Kinder in den Unterricht zu integrieren. Innerhalb der von der Lehrkraft vorgegebenen Rahmenbedingungen bieten sich für die Lerngruppe individuelle Möglichkeiten der Mitgestaltung. Der Projektunterricht verbindet kooperatives Lernen mit der Chance der Individualisierung, da alle SchülerInnen nach ihren Interessen und Fähigkeiten einen Beitrag zum Gelingen leisten können.

Er bietet eine gute Möglichkeit für fachliches, methodisches, kommunikatives und soziales Lernen. Durch die Praxisnähe dieser Unterrichtsform sind die SchülerInnen motiviert. Sie lernen, eigenverantwortlich zu handeln, Rücksicht auf andere Gruppenmitglieder zu nehmen und den Lernstoff zu verinnerlichen.

Die Arbeitsergebnisse werden dargeboten durch Präsentationsformen wie Ausstellungen, bspw. durch Plakate, durch künstlerische Produktionen oder Darbietungen wie Rollenspiele oder Tänze. Besonders die Präsentation vor Eltern und Verwandten stellt für die Kinder einen hohen Motivationsfaktor dar und bildet den Höhepunkt eines Projekttages oder einer ganzen Projektwoche.

Stationenarbeit

Die Unterrichtsform "Lernen an Stationen" (auch Lernzirkel genannt) beinhaltet, dass im Klassenraum (ggf. auch im Flurbereich vor der Klasse) auf Tischen, Regalen und/oder Fensterbänken vielfältige Stationen mit unterschiedlichen Arbeitsmaterialien und Aufgabenstellungen bereitgestellt werden. Die Stationen orientieren sich an bestimmten Themenbereichen, die in kleinere Abschnitte zerlegt werden, wobei innerhalb eines Stationsbetriebes durchaus mehrere Unterrichtsfächer berücksichtigt werden können. Obwohl sie mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen beschäftigt sind, arbeiten alle SchülerInnen zeitgleich auf dieselben Lernziele hin.

Tagesplan / Wochenplan

Die Tages- bzw. Wochenplanarbeit ist eine Methode zur Öffnung des Unterrichts. Die SchülerInnen erhalten zu Beginn eines bestimmten Zeitraumes (eines Tages, einer Woche) einen Plan, auf welchem Angaben zu einzelnen Fächern mit ihren Lerninhalten

aufgelistet sind. In den dafür vorgesehenen Unterrichtsstunden besteht die Möglichkeit, den Tages- bzw. Wochenplan in unterschiedlichen Sozialformen - Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit - zu bearbeiten.

Die Tages- bzw. Wochenplanarbeit kann mit Freiarbeit kombiniert werden und ist ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts. Die Selbstkontrolle der Schüler (bspw. mittels Lösungsblätter) steht hierbei im Vordergrund.

Anhand der Tages- bzw. Wochenplanarbeit sollen sowohl die Selbstständigkeit als auch die sozialen Kompetenzen der SchülerInnen gefördert und gefordert werden.

Morgenkreis / Wochenabschlusskreis

Rituale haben eine große Bedeutung im Schulalltag. Einmal eingeführt können sie den SchülerInnen Struktur, Orientierung und Sicherheit geben. Sie dienen auch der Rhythmisierung zeitlicher und sozialer Abläufe. Der täglich stattfindende Morgenkreis bietet die Möglichkeit des sozialen Lernens von- und miteinander sowie der Entwicklung eines Wir-Gefühls innerhalb der Klassengemeinschaft. Er kann von den SchülerInnen selbst geleitet werden. Dabei erproben und entwickeln sie eine Gesprächskultur. Sie beachten Gesprächsregeln, hören sich gegenseitig zu, sie stellen Fragen und geben Rückmeldung, sie leiten Gespräche. Die Kinder können sich gegenseitig von einer neuen Seite kennenlernen. Daraus folgt eine Stärkung der Selbstkompetenz, der Wir-Kompetenz und der Wertekompetenz. Gleiches gilt für den Wochenabschlusskreis.

Freies Schreiben

„Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Schreibkompetenz, um zu kommunizieren, Informationen festzuhalten, sich gedanklich mit einem Thema auseinanderzusetzen sowie kreativ und gestalterisch mit Sprache umzugehen. Den Schreibprozess gestalten sie mithilfe unterschiedlicher Schreibmedien selbstständig und verfassen ihre Texte bewusst unter Berücksichtigung von Schreibabsicht, Inhaltsbezug und Verwendungszusammenhang. Dabei greifen die Teilprozesse des Schreibens ineinander: Texte planen, aufschreiben und überarbeiten.“

(Bildungsstandards und Inhaltsfelder Deutsch, Kerncurriculum Hessen 2012, S. 14 f.)

Freies Schreiben bezeichnet eine Schreibhaltung, welche den SchülerInnen keinerlei Vorgaben bezüglich der Textform, der sprachlichen Mittel, der Gattung, der Zeit oder des Ortes macht. Freies Schreiben kann in Einzel- oder als Gruppenarbeit erfolgen. Es ist für jede Altersstufe geeignet.

Im Zusammenhang mit der schulischen Schreibentwicklung kann Freies Schreiben folgendermaßen eingesetzt werden: Das Kind erlernt das Schreiben durch das Schreiben („learning by doing“). Der Schreiblernprozess kann durch Freies Schreiben unterstützt werden. Durch möglichst freie Schreibformen im Unterricht wird die Schreibmotivation der Kinder entwickelt, gefördert und erhalten.

Die Kinder beginnen mit dem Freien Schreibens sozusagen vom ersten Schultag an. Sie lernen die Schriftsprache durch Schreiben, nicht erst nach dem Lesen Lernen. Die zur Verfügung stehenden Mittel (die Buchstaben und Wörter) sind zu Beginn knapp. Mit jedem neuen Schreibversuch trauen sich die Kinder mehr zu. Die verschrifteten

Wörter werden länger und komplexer, es entstehen Wortproduktionen mit schwierigeren Buchstabenkombinationen. Jedes Kind erprobt sich auf seine Weise.

Der Übergang zur Verschriftung ganzer Sätze ist dabei fließend. Meistens unterscheiden SchülerInnen nicht zwischen Wörtern und Sätzen, sie verschriften Wörter und Sätze zeitgleich. Auch die Benutzung von kleinen und großen Buchstaben vollzieht sich fließend. In einigen Wörtern sind bereits kleine Buchstaben integriert, besonders schwieriges Wörter bestehen jedoch weiterhin ausschließlich aus großen Buchstaben.

Die Kinder versuchen sich an inhaltlich zusammenhängenden Texten. Es geht darum, zwischen großen und kleinen Buchstaben zu unterscheiden, sie erkennbar zu Papier zu bringen, sich Rechtschreibstrategien zu erarbeiten, diese zu verinnerlichen und korrekt anzuwenden. Es geht auch darum, grammatikalische Zusammenhänge kennen und verstehen sowie eigene Textproduktionen kompetent einzuschätzen zu lernen.

Jedes einzelne Kind befindet sich auf einer anderen Stufe der Schreibentwicklung. Entsprechend seines Könnens wird es gefördert und erhält ggf. individuelle Hilfestellungen.

Partner- und Gruppenarbeit

Partnerarbeit	Gruppenarbeit
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Sozialform, bei der zwei Lernende selbstständig und kooperativ am gleichen Thema arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Sozialform, bei der mehrere Lernende selbstständig und kooperativ am gleichen Thema arbeiten ▶ Vorgehensweise: <ul style="list-style-type: none"> a) Vorbereitung b) Durchführung c) Präsentation/Auswertung d) Feedback/Evaluation
<ul style="list-style-type: none"> ▶ unterschiedliche Sozialformen fördern erfolgreiches Lernen ▶ Ziel ist ein gemeinsames Ergebnis ▶ vorgegebener oder selbst gestellter Arbeitsauftrag ist möglich ▶ Partner können auf vielfältige Art gefunden werden: Eigenaktivität, Zufallsprinzip, Zuweisung durch Lehrkraft, ... ▶ stiftet Konzentration, Kommunikation, Interaktion, Präsentation und soziales Lernen ▶ Entwicklung von Lösungen ▶ in allen Fächern einsetzbar ▶ Kinder werden an weiterführende Lernformen, bspw. Gruppen-Puzzle, herangeführt 	

Patenschaft

Der Prozess des erfolgreichen Schulanfangs wird in der Flexiblen Eingangsstufe durch Patenschaften begleitet. Bei diesen Patenschaften übernehmen Schulkinder des zweiten Lernjahres die Patenschaft für ein Kind, das neu in die Schule gekommen ist. Die Schulanfänger lernen so schon zu Beginn ihrer eigenen Schulzeit ein erfahrenes Schulkind kennen, das dann als Ansprechpartner und Unterstützer fungiert. Das System der Patenschaft gibt dem Schulkind im ersten Lernjahr Sicherheit und Selbstvertrauen und

stärkt gleichzeitig das Vertrauen des Paten in seine eigenen Fähigkeiten als "erfahrenes Schulkind".

Material

In den Flex-Klassen steht allen SchülerInnen das gleiche Arbeitsmaterial zur Verfügung. Dabei handelt es sich u.a. um Bücher, Arbeitshefte, Karteien, Anschauungsmaterial und Computerprogramme.

Des Weiteren haben alle Lehrkräfte in Form von Kopiervorlagen Zugriff auf identisches Grundlagenmaterial in den Fächern Mathematik, Deutsch und Sachunterricht.

Sozialpädagogische Arbeit in der Flex

An der ASS arbeiten zwei Sozialpädagoginnen eng mit den Lehrkräften der Flex-Klassen zusammen. Im Mittelpunkt der sozialpädagogischen Arbeit steht das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit, mit all seinen Fähigkeiten, Ressourcen, Bedürfnissen und Entwicklungsbedarfen.

Das Aufgabenspektrum der Sozialpädagoginnen ist sehr umfangreich und zielt auf die Verbesserung der Lernvoraussetzungen der Kinder und die Erweiterung ihrer Kompetenzen ab. Eine Vielzahl von spezifischen Angeboten trägt diesem Gedanken Rechnung. Ein wichtiges Grundprinzip ist die Schaffung einer entspannten, vertrauensvollen Atmosphäre, in der sich das einzelne Kind als aktiv Handelndes erleben kann. Es erhält die Möglichkeit, mit allen Sinnen zu lernen. In die Lernprozesse werden Alltagserfahrungen, Interessen und Stärken der Kinder mit einbezogen. Durch Lob und Fokussierung auf Erreichtes werden den Kindern Lernerfolge und Fortschritte bewusst gemacht.

Schwerpunkte der sozialpädagogischen Tätigkeit bilden

- ☞ ... die *Arbeit mit dem Kind*,
- ☞ ... die *Kooperation* mit den Lehrkräften, den Eltern, der Schulsozialarbeit, den KollegInnen der Freizeitvilla sowie ggf. auch außerschulischen Institutionen
- ☞ ... *Organisation* (s.u.).

Arbeit mit dem Kind

Lernausgangslage

- ▶ Durchführung des Schuleingangsverfahrens / Auswertung der Ergebnisse etwa ein dreiviertel Jahr vor Einschulung
- ▶ Durchführung der Kann-Kind-Woche / Auswertung der Ergebnisse etwa ein viertel Jahr vor gewünschtem Einschulungstermin
- ▶ Durchführung von Verfahren zur Lernausgangsdiagnostik (z.B. MÜSC bis zu den Herbstferien)
- ▶ Beobachtung der Kinder am Schulanfang / Hospitationen in den entsprechenden Lerngruppen zwecks Ermittlung des Entwicklungsstandes bzw. des potenziellen Entwicklungsbedarfes

Basierend auf der ermittelten Lernausgangslage bieten die Sozialpädagoginnen verschiedene Förderangebote an. Ein wichtiger Bestandteil dieser Angebote ist der Einsatz

musikalischer Mittel. Die konkrete Förderung der Kinder erfolgt immer in unmittelbarer Absprache mit der Klassenlehrkraft.

Sie vollzieht sich in Form von ...

▶ ... **Doppelbesetzung**

- ⇒ Begleitung und Unterstützung der Kinder während der Lernphasen
- ⇒ Durchführung von Wahrnehmungsübungen sowie Bewegungssequenzen
- ⇒ Teamteaching: Unterrichtssequenzen werden - je nach Bedarf - von den Sozialpädagoginnen übernommen

▶ ... **Gruppenförderung**

- ⇒ Fördergruppen initiiert durch die Sozialpädagoginnen / Fördergruppen
- initiiert durch die Lehrkräfte / Spielgruppen

▶ ... **Einzelförderung**

- ⇒ innerhalb des Klassenverbandes
- ⇒ außerhalb der Lerngruppe

▶ ... **Material**

- ⇒ Bereitstellung von ergänzendem Unterrichtsmaterial bzw. speziellem Fördermaterial

Die Arbeit der Sozialpädagoginnen setzt an den Voraussetzungen an, welche die Kinder mit in die Schule bringen. Die Angebote zielen ab auf die Förderung grundlegender Fähigkeiten in folgenden Bereichen:

- Konzentration
- kognitives sowie sozial-emotionales Lernen
- Bewegung (Bewegungsspiele, Bewegungslieder)
- Grob- und Feinmotorik
- Spielen
- Sprache (insbesondere "Phonologische Bewusstheit")
- Deutsch und Mathematik (fachspezifisch)
- Entwicklung eines Mengenbegriffs und Aufbau des Zahlenraums
- Vertiefung von Lerninhalten
- Vermittlung von Lernstrategien
- Wahrnehmung (Alle Schulanfänger nehmen an einem Wahrnehmungsförderprogramm nach K. Mertens teil.)

Kooperation

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Kooperationen zielen ab auf ...

- ▶ einen regelmäßigen Austausch mit der entsprechenden Lehrkraft über Förderinhalte sowie den Entwicklungsstand einzelner Kinder
- ▶ Mitarbeit beim Erstellen von Förderplänen
- ▶ Kooperation Freizeitvilla - Lehrkräfte - Sozialpädagogin - Schulsozialarbeit
- ▶ Kooperationen mit außerschulischen Institutionen im Hinblick auf etwaige zusätzliche unterstützende Maßnahmen

Im Bedarfsfall:

- ▶ Unterstützung bei Elterngesprächen

- ▶ spezielle Gesprächsangebote darüber hinaus
- ▶ Anwesenheit auf Elternabenden

Organisation

- ▶ Planung und Organisation der terminlichen-, räumlichen- und inhaltlichen Förderung
- ▶ Aussuchen von geeignetem Test- und Fördermaterial

Kooperation mit den Eltern

Die Hessische Landesregierung hat es sich zum Aufgabe gemacht, die **Bildung der Kinder von Anfang** an einzufordern. So wurde ein Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 - 10 Jahren entwickelt, mit dessen Umsetzung 2008 begonnen wurde. Im Mittelpunkt steht das Kind sowie die Frage, wie es in Bezug auf Ausbildung und Erziehung bestmöglich gefördert werden kann. Hierbei sollen die Institutionen Kindergarten und Schule mit den Eltern Hand in Hand zusammenwirken und eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bilden.

Somit verfolgen Eltern und Lehrkräfte die gleichen Ziele. Eine gelingende Zusammenarbeit ist für alle beteiligten Personen von Interesse. Die Umsetzung dieses Ziels gilt auch für die Albert-Schweitzer-Schule. Für eine gemeinsame erfolgreiche Arbeit sind vier Aspekte von besonderer Bedeutung:

1. **Kontakt** → gegenseitiges Kennenlernen, Aufbau eines Vertrauensverhältnisses
2. **Kommunikation** → Transparenz und umfassender Informationsaustausch in beide Richtungen
3. **Konsens** → Mitbestimmung bei der Besprechung und Festlegung von Zielen
4. **Kooperation** → Bereicherung des Klassen- und Schulklimas durch vielfältige Zusammenarbeit

Kooperation ist auf vielfältige Weise möglich, so beispielsweise über ...

- regelmäßig**
 - die Teilnahme an Vorbereitungsveranstaltungen zum Schuleintritt
 - die Teilnahme an Elternabenden / SEB-Sitzungen
 - die Teilnahme an Elterngesprächen / Lernentwicklungsgesprächen
 - die Teilnahme an / Unterstützung bei Klassen- und Schulfesten / bei weiteren Schulveranstaltungen
 - die Tätigkeit als Elternbeirat / als Schulkonferenzmitglied
 - die Tätigkeit als Lesepate
 - die Mitgliedschaft im / aktive Unterstützung des Fördervereins
- einmalig**
 - Unterrichtshospitationen
 - die Begleitung bei Unterrichtsgängen/ Ausflügen /Klassenfahrten
 - die Unterstützung bei Spiel-, Sportfesten sowie weiteren Schulischen Veranstaltungen
- projektartig**
 - die Mitarbeit / Unterstützung bei einem Projekt im Rahmen einer Projektwoche

- die eigenverantwortliche Übernahme eines Projekts im Rahmen einer Projektwoche
- die eigenverantwortliche Übernahme eines Projekts verbunden mit einem aktuellen Klassenthema (Bastel-/ Backtag, Schulhofgestaltung, ...)
- die eigenverantwortliche Übernahme einer AG am Nachmittag
- ...

Eine gelingende Zusammenarbeit zwischen den Eltern und Lehrkräften unterstützt die SchülerInnen im Hinblick auf eine erfolgreiche Schullaufbahn. Sie erfahren sich getragen und individuell gefördert und können sich so zu wertvollen Erwachsenen entwickeln.